

Beil. zu Zeitschrift für Lärmbekämpfung

ZB MED

Deutscher Arbeitsring für Lärmbekämpfung e.V.
Bundesvereinigung gegen Fluglärm e.V.

Bundesvereinigung gegen Schienenlärm e.V.

Lärm - Report

Informationen • Meinungen • Neuigkeiten

1/2002

Aus dem Inhalt:

Was Ohren alles hören (müssen).....	1	Bücher Broschüren Berichte.....	8
50 Jahre DAL.....	3	Namen Nachrichten Notizen.....	9
Lärmes Wohnen.....	4	Lärm & Recht.....	10
Anti-Lärm Schilder 1957.....	5	Termine Veranstaltungen Kongresse.....	12
Straßenverkehrsemissionen und Kinder.....	6		

Was Ohren alles hören (müssen)!

Gedanken zum internationalen „Tag gegen Lärm 2002“ 24. April 2002

Das menschliche Ohr hat über seine Funktion als Hörorgan hinaus seit uralten Zeiten auch als erogener Körperteil eine große Bedeutung. Als Symbol des weiblichen Genitals ist es bereits in vorchristlichen, vorderasiatischen und alten ägyptischen Kulturkreisen bekannt. Einen besonderen Stellenwert nimmt das Ohr seit jeher in den Mythologien der Völker des Orients, des Okzidents und der damals noch unbekanntenen „Neuen Welt“ ein.

Riesengroß sind die Ohren der im mexikanischen Chichen-Itzá entdeckten Krieger – oder Wächterfiguren aus dem 8. – bis 9. Jahrhundert. Aus dem 12. Jahrhundert stammt eine Steinmetzarbeit in dem Türsturz eines Portals in der berühmten französischen Benediktinerabtei Vézelay. Sie zeigt drei Panotier, einen Mann, eine Frau und ein Kind, mit Ohren so groß wie Flügel. Diese Panotier sollen Wesen verkörpern, die ganz Ohr sind und in Skythien, also in der eurasischen Steppe, im ersten Jahrtausend lebten. Ein Sinnbild für das Hören am äußersten Rande der Welt.

Ein Bild zum Thema Ohr von Hieronymus Bosch, auf der Schwelle zum Mittelalter entstanden, steckt voller rätselhafter Symboliken. Ein riesiges Paar Ohren fährt wie ein Panzerwagen durch die Hölle seines „Garten der Lüste“. Die Achse ist ein Messer, das alles zerstückelt, was ihm in die Quere kommt. Ein Pfeil durchbohrt die Ohren genau an der Stelle, wo heutzutage die Akupunkteure Patienten mit Ischias punktieren.

In medizinischen Texten aus dem Ägypten der Pharaonen wird überliefert, dass die Ohren damals als Eintrittsstelle für den Lebens- beziehungsweise Todeshauch gegolten haben.

Hören spielt auch in vielen Werken großer Dichter immer wieder eine Rolle. Ob Schiller, Shakespeare, Goethe, Busch, Heine, Ringelnatz oder Neruda, Ruhe spielte in ihren Werken oft eine Rolle. Tucholskys Äußerungen zum Lärm werden immer wieder gern zitiert. Joachim - Ernst Behrendt, Mitbegründer des Südwestfunks, Buchautor, Gründer und Leiter vieler Jazzfestivals, schreibt unter der Überschrift „Hören ist Sein“:

„Wir alle sehen zuviel und hören zuwenig. Das Gleichgewicht unserer Weltwahrnehmung ist aus den Fugen geraten. Warum ist das so? Viele Menschen meinen: weil uns vor lauter Lärm das Hören vergangen ist“.

Es wird Zeit zu erkennen, was hören für uns bedeutet, für das Leben und das Überleben.

Wann beginnen wir eigentlich mit dem Hören? Wenige Tage nach der Befruchtung der weiblichen Eizelle sind an dem Wesen, das nun zu wachsen beginnt, Ansätze zu mikroskopisch kleinen Ohren nachweisbar. Die Ohren entwickeln sich schneller als andere Organe und bereits zur Mitte der Schwangerschaft ist das innere Hörorgan, die Cochlea, vollständig ausgebildet und hat ihre endgültige Größe erreicht. Alles an uns wächst weiter bis zum 17 oder 18. Lebensjahr, aber die Cochlea ist fertig. Also schon das kleine Lebewesen, noch